



Musik
★★★★
Klang
★★★★

In dulci jubilo. Windsbacher Knabenchor, Lautten Compagny Berlin, Ludwig Böhme (2024); dhm/Sony

Der Titel dieses Albums lässt eine ganz gewöhnliche Weihnachtsliederaufnahme erwarten, wie sie Knabenchöre halt machen. Doch weit gefehlt: Hier wurde mit Sorgfalt und Fantasie ein außergewöhnliches Programm zusammengestellt, bei dem einige bemerkenswerte Kombinationen und Sätze erscheinen. So begegnet uns „O Heiland, reiß den Himmel auf“ in der Fassung von Brahms, für „Ich steh an Deiner Krippe hier“ werden Bachs Choral und Johann Eccards Satz montiert, „Green-sleaves“ erscheint als Amalgam mit „Norwegian Woods“ der Beatles, und für „Vom Himmel hoch“ greift man auf Regers, Praetorius' und Schelles Sätze zurück. Internationales wird u. a. durch ein Carol der nordamerikanischen Huronen und ein baskisches Weihnachtslied beige-steuert. Ein abwechslungsreiches, immer wieder überraschendes Hörvergnügen, das allerdings auch etwas konstruiert klingt. *Klemens Hippel*



Musik
★★/
★★★★★
Klang
★★★★★

Bach: Weihnachts-Magnificat; **Händel:** Utrechter Te Deum; Núría Rial, Marie-Sophie Pollak, Alex Potter, Kieran Carrel, Roderick Williams, RIAS Kammerchor Berlin, Akademie für Alte Musik Berlin, Justin Doyle (2024); harmonia mundi

Bachs Magnificat wurde nicht, wie der Einführungstext zur vorliegenden Aufnahme suggeriert, zum Weihnachtsfest 1723, sondern bereits zum Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli desselben Jahres

komponiert. Die ungewöhnliche Tonart ist damit zu erklären, dass Bach damals noch Holzbläser verwendete, die einen Halbton unter der inzwischen üblichen Stimmung lagen, weswegen er das Stück in Es-Dur statt in D-Dur notierte. Justin Doyle führt es nun einen Halbton zu hoch auf, setzt mit 36 Sängern im Chor und zwanzig Streichern einen Apparat ein, der mehr als dreimal so groß ist wie seinerzeit Bachs, und lässt das Kirchenlatein italienisch statt deutsch aussprechen. Beurteilt an den Kriterien einer historisch informierten Aufführungspraxis, ist seine Interpretation des Magnificats also ziemlich misslungen, ungeachtet der ansprechenden Klangkultur von Chor und Orchester. Ganz anders steht es in dieser Produktion um Händels Utrechter Te Deum: Dessen Glanz und Gloria bringt Doyle mit angemessenen Mitteln zur Geltung, und auch das Timbre der fünf Vokalsolisten entspricht Händels Idiom deutlich besser als Bachs. *Matthias Hengelbrock*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Christmas Piano II. Weihnachtslieder und Transkriptionen nach Werken von Bach, Händel, Mozart, Mendelssohn u. a.; Martin Stadtfeld (2024); Sony Classical

Nach seinem ersten, im Corona-Jahr 2020 aufgenommenen Weihnachtsalbum legt Martin Stadtfeld nun ein Nachfolgeprojekt vor, das bei ähnlicher Konzeption ebenso überzeugend ist wie die vorangegangene Einspielung. Klassisches steht neben Volkstümlichem, Populäres neben Unbekanntem, und alles ist gleichermaßen liebevoll dargeboten, arrangiert oder variiert. So schließt sich an Bachs Kantate „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ nahtlos Irwing Berlins „White Christmas“ an, dem die Weise „O Heiland, reiß den Himmel auf“ folgt. Stadtfeld gelingt es, Heterogenes zu einem stimmigen Ganzen zu verbinden, und das einende Element ist neben den geschmackvoll-dezenten

Arrangements eine gewisse spirituelle Dimension, die er durch sein Spiel den Weihnachtsminiaturen abgewinnt. Es scheint, als wolle Martin Stadtfeld hier jenseits von kommerzieller Gefühlsmanipulation aus den unterschiedlichen Werken echte Feierlichkeit, wahre Freude und tiefe Besinnlichkeit zum Klingen bringen. Selbst bei Stadtfelds Mozart-Variationen über „Ah, vous dirai-je Maman“ herrscht delikate Artikulation vor virtuosem Effekt. Hier ist ein vielstimmiges Album entstanden, das die Weihnachtsbotschaft mit großer Besinnlichkeit zum Leuchten bringt.

Frank Siebert



Musik
★★★★
Klang
★★★★

The christmas album. Benjamin Appl, Regensburger Domspatzen, Münchner Rundfunkorchester, Florian Helgath (2024); alpha

Ein Weihnachtsalbum – nichts ist mehr vom persönlichen Geschmack und der eigenen (musikalischen) Biografie abhängig. Benjamin Appl kehrt hier zu seinen Ursprüngen bei den Regensburger Domspatzen zurück, wo seine Gesangskarriere begann, und hat eine sehr spezielle Auswahl getroffen: Nach „Adeste fideles“ in einem Arrangement von David Willcocks geht es jäh in die (wunderbar getroffene!) Klangwelt von Mendelssohns „Elias“ und von dort zu Andreas Hammerschmidts „Machet die Tore weit“ – um dann mit einem wieder vortrefflichen „Mariä Wiegenlied“ von Reger fortzusetzen. Ein wahres Wechselbad der Gefühle. Volkstümliches versteht Appl ebenso trefflich zu singen wie Humperdincks „Abendsegen“ (gemeinsam mit einem tollen Knabensopran), und wahrlich keimfreien Weihnachtssound bietet Christoph Israels „O du fröhliche“. Der Kitsch ist dabei aber oft ganz nah – leider auch in dieser Interpretation von Cornelius' „Die Könige“.

Klemens Hippel